Ein Stück Bildung für Kinder in Afrika

Nach der Schule zehn Monate Uganda: Eine Maturantin berichtet über ihre Erfahrung

Elisabeth Leitner

Wairaka/Rohrbach – Viele Jugendliche fragen sich nach der Matura, was sie nun weiter machen sollen. Gleich studieren oder vielleicht ins Ausland gehen? Ich entschied mich dazu, mit „Jugend mit einer Mission" für zehn Monate nach Uganda zu gehen.

In Wairaka, einem kleinen Dorf in der Nähe von Jinja, direkt am Viktoriasee, habe ich gemeinsam mit acht ugandischen Mädchen in einem Zimmer gewohnt – was kulturell betrachtet sehr interessant war. Zu Beginn meines Aufenthalts nahm ich an einem dreimonatigen Kurs teil, der theologische Themen sowie das Vertrautmachen mit der uns doch sehr fremden afrikanischen Kultur beinhaltete. Dabei standen auch praktische Einsätze, wie das Mithelfen bei der Ernte, auf dem Programm.

Nach dieser intensiven Vorbereitungszeit half ich in einem Waisenhausprojekt mit. Ich arbeitete mit 16 Kindern im Alter von drei bis 15 Jahren, die alle aus den umliegenden Slums stammten. Aufgrund ihrer Vergangenheit – teilweise sind sie Aids-Waisen oder wurden von den Eltern wegen Geldmangels auf die Straße gesetzt – hatten die Kinder Lernschwierigkeiten oder waren schon viel zu alt für ihre Schulstufe.

Wir sägen eine Weltkarte

Meine Aufgabe war es, ihnen die Zahlen, einfache Additionen und Subtraktionen sowie das Lesen und Schreiben beizubringen. Dabei war besonders das Beschaffen von Lernmaterial eine Herausforderung. Denn in dem Dorf, in dem ich wohnte, gab es außer Lebensmitteln nicht viel zu kaufen. So habe ich den Kindern durch Laubsägearbeiten die Weltkarte nähergebracht und aus Geschenkpapier Memorykarten gebastelt. Außerdem erklärte ich ihnen alltägliche Dinge, wie den Umgang mit Wasser und Hygiene.

An den Vormittagen half ich mit, eine Schule aufzubauen. Denn dem Dorf fehlte eine nahegelegene Schule, und die meisten Eltern hatten kein Geld, um ihre Kinder ins Internat zu schicken.

Eine der eindrucksvollsten Erfahrungen meines Aufenthalts war, die Zufriedenheit der Menschen zu erleben. Obwohl viele Leute, besonders in den ländlichen Gegenden, unter einfachsten Umständen leben und ohne Strom und fließendes Wasser auskommen müssen, hört man weit weniger Beschwerden über das tägliche Leben als bei uns in Österreich. Besonders berührt war ich von der Herzlichkeit und Gastfreundschaft der Ugander. Wann immer sich die Gelegenheit bot, wurde ich zu einem Abendessen im Familienkreis eingeladen, wobei das wenige, das vorhanden war, bereitwillig geteilt wurde.

Andererseits gibt es in Uganda auch überdurchschnittlich viele zerrüttete Familien, aufgrund von Aids, Untreue und Landflucht. Die Leidtragenden sind die Kinder, denen sowohl die Väter als Vorbildfunktion als auch das Geld für Schulbildung fehlen. Dadurch landen etliche auf der Straße und versuchen, sich durch kleine Jobs, Stehlen oder Betteln am Leben zu erhalten. Afrika ist jedenfalls ein Kontinent, der nicht nur „Hilfe braucht", sondern uns Europäern viel voraushat. Wir können eine Menge von der Kultur und Lebenseinstellung lernen.

Meine Zeit in Afrika würde ich mit folgendem Satz vom Paul Colman Trio beschreiben: „Africa, I came to change you but instead you changed me."

Zehn Monate arbeitete Elisabeth Leitner nach ihrer Matura in einem Waisenhaus in Wairaka. Beeindruckt habe sie die Zufriedenheit der Menschen, die oft nicht wissen, wie sie überleben sollen.
Foto: privat

ELISABETH LEITNER (19) maturierte 2009 am Stiftergymnasium in Linz.